



Nach einem zweistündigen Flug von Santa Cruz (Bolivien), kommen wir im heißen Manaus an. Leider hat der Flug drei Stunden Verspätung, weswegen wir außer Hotelsuche und ersten Infos über Amazonas-Dschungel-Touren auch nicht mehr viel unternehmen. Den nächsten Tag nutzen wir zum Zusammensuchen einer Gruppe, um einen besseren Touren-Preis erhalten zu können. Und es zeigt sich, dass der Preis für sechs Personen gleich mal um zehn US-Dollar am Tag runtergeht. Wir buchen eine Fünf-Tages-Tour für den nächsten Tag.

Am nächsten Morgen geht es zusammen mit Kirsi und Sampo aus Finnland, sowie Francois aus Monaco, Daniel und Frederico aus Italien, Mike aus Irland

und einem Japaner sowie George, unserem Guide, auf einem mittelgroßem Boot mit Ober- und Unterdeck los. Als erstes steht das »Meeting of the Waters« auf dem Programm. Leider regnet es kurz zuvor heftig, aber man kann trotz bedecktem Himmel die zwei unterschiedlichen Farben des Rio Negro (dunkel) und des Rio Solimoes (hellbraun) deutlich erkennen. Die Flüsse bilden zusammen den Amazonas. Danach sehen wir in einem Schutzgebiet Wasserlilien und Alligatoren und dann geht's zum Piranha-Fischen mit einem kleinen Boot. Wir werden dabei von den Moskitos fast aufgefressen (durch das lange T-Shirt stechen sie einfach durch!). Sascha ist am Ende einer der wenigen, der tatsächlich Glück hat und einen Piranha

fängt. Nach Einbruch der Dämmerung geht es dann auf Alligatorjagd: zuerst sucht unser Guide George mit der Taschenlampe nach reflektierenden Alligatoraugen, dann geht es mit dem Boot direkt darauf zu, das Licht stets auf die Augen gerichtet, damit der Alligator geblendet wird und nicht verschwindet, dann ein kurzer Griff ins Wasser. Nach einigen Versuchen hat er einen kleinen Alligator (ca. sieben Monate) in der Hand und erklärt uns Verhaltensweisen und Gewohnheiten der Tiere. Wir dürfen ihn auch mal halten, bevor er dann wieder ins Wasser zurück entlassen wird.

Die erste Nacht wird an Deck des Bootes in kleinen stickigen Kabinen oder Hängematten verbracht. In der Mitte



der Nacht fällt uns ein, dass wir noch ein Moskitocoil (Räucherspirale) im Gepäck haben und ab da haben wir endlich Ruhe vor den Plagegeistern. Bei mir protestiert leider mal wieder der Magen-Darm-Trakt und so verbringe ich die nächsten fünf Tage mit unregelmäßig wiederkehrenden Magenkrämpfen und sehr vorsichtiger Nahrungsaufnahme, was angesichts des guten Essens und der abendlichen Caipirinha an Bord wirklich schade ist.

Am zweiten Tag unternehmen wir eine kleine Dschungel-Expedition, bei der wir auf drei Taranteln stoßen und außerdem viel über verschiedene indianische Heilpflanzen- und -Bäume erfahren. Nach der Hitzeschlacht im Dschungel stürzen wir uns erstmal zur Kühlung und



Reinigung in den Amazonas. Nachmittags genießen wir von den Hängematten auf dem Boot aus die Landschaft. Am Spätnachmittag geht's mit kleinen, etwas undichten Kanus vorbei an überfluteten Bäumen und Sträuchern zu unserem Nachtlager im Dschungel. Es gibt Hähnchen vom Lagerfeuer und dann geht es früh in die Hängematten, nachdem wir zuvor noch unzählige Löcher in den Moskitonetzen geflickt haben. Von Ferne donnert es, aber außer einem leichten Nieselregen werden wir von dem Gewitter verschont. Die Urwaldgeräusche



um uns herum sind sehr beeindruckend, das laute Schnarchen von George leider nicht!

Nach einem erfrischenden, morgendlichen Bad unternehmen wir am folgenden Tag nochmals einen Kanu-Trip zu überfluteten Inseln, eine wirklich märchenhafte, surreale Landschaft. Ab und zu werden wir nassgespritzt von Iguanas, die sich von hoch oben aus den Bäumen ins Wasser fallen lassen, wenn wir näher kommen. Nachmittags verabschieden wir uns von den meisten Travellern auf dem Boot, da außer uns nur noch das finnische Pärchen die fünf Tage bleibt. Wir gehen am frühen Abend nochmals angeln und braten anschließend unseren frisch gefangenen Catfish überm Lagerfeuer.



Fangfrischer Fisch schmeckt einfach super! Wir schlafen wieder in Hängematten, aber diesmal in der Nähe eines Hauses einer Familie.

Am nächsten Tag unternehmen wir eine weitere Dschungel-Wanderung, bei der wir auf dem Hinweg auf eine giftige Wasserschlange stoßen, später Faultiere in den Bäumen fliegen hören und viele Spuren von Gürteltieren sehen. Außerdem treffen wir wieder auf viele Heilpflanzen und Früchte mit Naturfarbstoffen, sehen einen Bau mit Killerbienen, trinken Wasser aus einer Liane und müssen uns zum Teil mit Machete durch den dichten Dschungel schlagen. Abends geht es flussaufwärts zu einer Indianerkommune. Unterwegs sehen wir in der Ferne einige Amazonasdelphine. Im Dorf essen wir mit einer Familie zu Abend und hängen unsere Hängematten unter ihre auf Pfählen gebaute Hütte. Am nächsten Morgen unternehmen wir einen Rundgang in der auf uns sehr gut organisiert wirkenden Kommune und kaufen einige der selbstgebastelten Souvenirs, bevor es

dann mit Badezwischenstopp wieder zurück Richtung Manaus geht. Wir sind uns einig: diese fünf Tage haben sich wirklich gelohnt!

Bevor wir am nächsten Tag den bequemen Nachtbus nach Saint Elena de Uaiquen (Venezuela) besteigen und gen Norden fahren, schauen wir uns noch das berühmte Opernhaus von Manaus an. Es wurde Ende des 19. Jahrhunderts mit Materialien aus ganz Europa erbaut. Man erkennt, dass Manaus damals wegen des Kautschukbooms eine sehr reiche Stadt gewesen sein muss.

